

Zeitschrift: Neujahrsblatt der Naturforschenden Gesellschaft Schaffhausen
Herausgeber: Naturforschende Gesellschaft Schaffhausen
Band: 46 (1994)

Artikel: Hirschholder, Tintebeeri und Schlebüchseholz
Autor: Bolli, Richard
Kapitel: Weshalb der Holunder kein "richtiger" Baum ist
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-584718>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Weshalb der Holunder kein «richtiger» Baum ist

In Siedlungsnähe gedeiht besonders der Schwarze Holunder nicht selten ausgezeichnet. Wo Stockausschläge zurückgeschnitten werden, wird ein kräftiger Trieb zum Stämmchen erstarken und bald schon eine ausladende Krone tragen. Bei weiterem Zurückschneiden bodennaher Schosse, und besonders im Freistand, kann sich ein ansehnlicher Hauptstamm bilden, oft etwas knorrig und manchmal verdreht, mit tief längsrissiger, hell-beiger, korkiger Borke. Da steht er, der Holderbaum, aus dessen leichtem, aber zähem Holz (spez. Gewicht um 0.5 kg/dm³) früher Holzkohle gewonnen, Stützpfähle, Holznägel, Stifte und kleinere Drechslerarbeiten gefertigt wurden, und nichts scheint dagegen zu sprechen, ihn als Baum zu bezeichnen. Drei Eigenheiten entlarven ihn aber als Strauch mit deutlich stärkerer Verbindung zur Erde als zum Himmel.

Wo der Holunder ohne bewusste Förderung durch den Menschen wächst, als Waldrand- und Schlagflurpflanze, an Bachläufen oder im steilen, feuchten Schluchtwald, kennt er keine Baumform. Er bleibt ein oft vielstämmiger, drei bis vier Meter hoher Strauch. An besonders wüchsigen Orten erreichen die obersten aufrechten Triebe sechs und mehr Meter Höhe. Die tragenden Achsen verteilen sich dabei auf verschiedene Etagen (siehe unten), was eine eher fragile Architektur darstellt. So ist auch öfters zu beobachten, dass der himmelwärts strebende Teil nicht frei zu stehen vermag, sondern sich an einen Nachbarbaum anlehnt. Fast möchte man sagen, solche Holderbäume seien übers Ziel hinaus gewachsen!

Der Etagenaufbau dieser Pflanze und ihre Fähigkeit, Ausläufer zu bilden wie der Attich, sind weitere Indizien für die echte Strauchnatur des Holunders. Anstelle einer wissenschaftlich exakten Wuchsformanalyse sei hier ein Ausschnitt aus dem ersten Holunder-Prosagedicht von Michael Dornhauser, einem hervorragenden Naturbeobachter, wiedergegeben⁴.

Der Holunder

Aus dem Geröll von verfallenem Mauerwerk ragt ein
armlanger Stock, ein faustdicker Knüppel, aus ihm
biegen sich schwere Bogen, darauf stecken Lanzen,
senkrecht auf gepflanzt, dann tragen feinere Bogen wieder
dünnere Pfeile, dazwischen stehen schlanke Speere und
biegen sich zarte Spiesse.

Die leichteren, sonnengebleichten Waffen, besetzt mit
dunklen Nieten, treiben bei den Augen, die ihr Holz je
nach Art in verschiedenen Abständen zieren, paarweise
grüne Sprossen, Federschmuck.

⁴ Erstes Holundergedicht (von sechs). manuskripte Edition Verlag Droschl Graz.

Aufs Genaueste zeichnet Dornhauser das Etagenprinzip des Holunders nach: Starke, vertikale Sprosse („armlanger Stock“, „Knüppel“) tragen Zweige, welche sich aufgrund ihrer Länge und Schlankheit in die Horizontale biegen („Bogen“). Ihre Knospen bringen im nächsten Jahr wieder starke, vertikale Triebe hervor („Lanzen“, „Pfeile“), welche sich ihrerseits der Erde zuneigen und wiederum schlankere Bogen oder Lanzen tragen.

Neigen sich die Bogentriebe bis zur Erde, können sie dort Wurzeln schlagen, neue Schosse treiben und, wenn nach wenigen Jahrzehnten der Kontakt zum Hauptstamm abbricht, das Zentrum der neuen Pflanze bilden. Auf diese Weise kann ein einzelner Holunderstrauch als Individuum weit über die durchschnittliche Lebensspanne von vielleicht 50 bis 70 Jahren hinaus Blüten und Früchte produzieren. Ältere Bogentriebe legen sich unter ihrem Gewicht öfters zur Erde, wo sie wenigstens an einer Hanglage noch längere Zeit am Leben bleiben, bevor ihre Aststrünke von Pilzen und Moosen besiedelt und allmählich zerstellt werden. Selbst stattliche, bogig verlaufende Äste und Nebenstämmchen brechen oft, da auf ihnen zu viele neue Stockwerke lasten. Bisweilen bricht ein alter, mehrstämmiger Holunder regelrecht auseinander. So vermitteln unsere holzigen Holunder weniger das Gefühl richtiger Bäume, sondern vielmehr den Eindruck erstarkter Krautpflanzen, die ihre Rhizome in die Luft strecken!

Ein weiterer Aspekt lässt daran zweifeln, dass Roter und Schwarzer Holunder richtige Bäume sein sollen: Ihre Blätter zeigen keine oder nur sehr schwache Herbstfarben, und die bei günstigen Temperatur- und Feuchtigkeitsbedingungen stets weiterwachsenden Triebe frieren oft noch mit saftig grünem Laub Ende November zurück, wie dies beim Attich und bei vielen Kräutern der gemäßigten Zonen der Fall ist (Bild 41). Stammesgeschichtlich bedeutet dies, dass die Gattung *Sambucus*, Holunder, als eine ursprünglich krautige Gruppe betrachtet werden sollte, die erst sekundär zum Holzkörper gelangt ist. Dementsprechend ist der Zwergholunder als der grundlegenden, ursprünglicheren Lebensform am nächsten stehend zu betrachten.

Zur Ehrenrettung der verholzten Holunder sei angefügt, dass in Kalifornien und in den argentinischen Anden Unterarten des Schwarzen Holunders vorkommen, welche sehr oft und in der natürlichen Vegetation als stattliche und stämmige Bäume wachsen.

